

Vereinigte
Laibacher Zeitung.

No. 41.

Gedruckt mit Eiden von Kleinmayer'schen Schriften.

Dienstag den 21. May 1816.



Z u n l a n d.

L a i b a c h.

Am 19. dieses um halb 12 Uhr Vormittags langten Se. k. k. Maj. hier an, und fuhren geraden Wegs nach dem Bischofshofe, wo das Quartier für Höchst dieselben bereitet war, und wo sämtliche Civil- sowohl als Militär- Behörden, der hohe Adel, nebst der Geistlichkeit zu Höchst dero Empfang bereit stunden. Bey der Einfahrt in die Stadt, paradierte das schöne bürgerliche Corps auf dem deutschen Plage, ein Bataillon des Marquis von Lusignanischen Infanterie- Regiments mit der auserlesenen schönen Musikkapelle, auf dem neuen Markte, und auf dem Hauptplatze das zweyte Bataillon gedachten Regiments. Eine unzählige Menge Volks, von allen Ständen, das zu diesem glücklichen Ereigniß aus nahen und entfernten Gegenden zusammenströmte, begleitete den vielgeliebten Landesvater unter anhaltendem laut erschallenden Jubel durch die ganze Stadt, worin von allen Fenstern weisse Tücher weheten, wodurch das Frauenzimmer die lebhafteste Freude äusserte. Mit einem Worte, es schien, als wenn auch der Unglücklichste über den Anblick dieses besten der Fürsten sein Elend vergässe, um bloß den Empfindungen seines

Herzens Raum zu lassen, und Millionen Freudenthränen stossen aus Liebe und Anhänglichkeit zu ihrem Monarchen von den biedern Bewohnern Laibachs, über das unschätzbare Glück, das ihnen zu Theil wurde.
W i e n.

Der erste May war ein Tag wichtiger Ereignisse für Salzburg, welcher in den Annalen Friaulia's unvergesslich bleiben wird, denn an selben ist die feyerliche Besitzergreifung der neulich gemeldeten, an Oesterreich abgetretenen Länder und Gebieth vor sich gegangen. Oesterreichischer Seits wurde zur Uebernahme der geheime Rath Freyh. v. Hingenau, und von Seite Baierns, der k. Kämmerer, Graf v. Preysing zur Uebergabe beauftragt. Diese Feyerlichkeit geschah unter den lebhaftesten Aeusserungen der Freude und der Zufriedenheit der Einwohner. Der Tag, an welchem Se. k. k. Maj. die Landeshuldigung aufnehmen werden, wird erst nachträglich festgesetzt. Die bisher in Oesterreichischen Besitze gestandenen Gebieth auf dem linken und rechten Rheinufer sind dagegen am nemlichen Tage an Bayern abgetreten worden.

(W. 3.)

Se. k. k. Maj. haben am 6. Triest verlassen, um sich über Capo d'Istria nach Pilsano, am 9. nach Monfona, am 10. nach Novigno, am 11. nach Pola, am 12. nach

Pisano, und am 13. nach Fiume zu begeben. Von hier begeben Sie sich am 17. nach Abelsberg, von wo sie das Gestatt zu Postraneg, dann am 18. Fria besuchen werden, und am 19. in Laibach bestimmt eintreffen.

(W. 3.)

A u s l a n d.

D e u t s c h l a n d

Die großen Ereignisse der verflossenen Jahre haben sich zum Theil auch in der deutschen Sprache verewigt. So sagt man z. B. in einigen Gegenden Deutschlands: „im Kreml „sitzen“, anstatt, sich in einer unangenehmen kitzlichen Lage befinden; „es kofackt“, anstatt, es spuckt, es ist unsicher. Eben so heißt es „in der Kabbach baden, oder aus der Pleiße trinken“, so viel als, sich einen schlimmen Handel zuziehen, in eine verzweifelte Lage gerathen u. s. w. (G. 3.)

Am Vormittage des 23. Aprils wurde zu München in Gegenwart des Kronprinzen mit angemessener Feyerlichkeit der Grundstein zu dem großen Gebäude gelegt, welches derselbe in der Maximilians-Worstadt am Königspalace aufzuführen läßt, und für die Aufstellung seiner reichen Antikensammlung bestimmt hat.

Der Französische Graf Roger Ducos, welcher Kraft der Verordnung vom 24. Julius Frankreich verließ, kam auf seinem Wege nach Oesterreich beym Urm durch einen Sprung aus dem Wagen, an dem die Pferde scheu geworden waren, um das Leben. Mehrere Französische Zeitungen meldeten, daß seine beträchtlichen Habschaften unter gerichtliches Siegel gelegt worden. Die Stuttgarter Hofzeitung vom 24. April enthält in Bezug hierauf Folgendes: Wir sind, zu Entfernung möglicher Mißdentung der in Französischen Blättern enthaltenen Nachricht, daß die Barschaft und Edelsteine, welche der an den Folgen einer schweren Verwundung, die er durch einen Sprung aus seinem Wagen, an welchem die Pferde scheu wurden, erhalten, zu Urm verstorbene Graf Roger-Ducos bey sich hatte, unter gerichtliches Siegel gelegt worden seyen, zu erklären ermächtigt, daß diese Anordnung einzig und allein zur Sicherstellung der dießfälligen Ansprüche der Hinterbliebenen des verunglückten Grafen, welche derselbe in Frankreich zurückge-

lassen hat, von der Justizstelle getroffen worden sey.

(W. 3.)

Oeffentliche Blätter haben eine rühmliche Erwähnung davon gethan, daß der verdienstvolle k. k. Hofrath Herr v. Handel die verderblichen Hazardspiele in Offenbach verbot, sobald er durch eine glaubwürdige Anklage Kenntniß davon erhielt. Diese Verfügung ist in der Nähe einer bevölkerten und reichen Stadt, wie Frankfurt, wo die Versuchung zu einem Vergehen, bey einer leidenschaftlichen Jugend, so leicht zum Vergehen wird, eine große Wohlthat.

Diese Verfügung machte einen sehr angenehmen Eindruck auf den Senat von Frankfurt welcher folgendes Schreiben an den k. k. Hofrath und Generalkommisär Herr v. Handel, erließ. Eur. Wohlwohlsgeborn, verdankt der Senat der freyen Stadt Frankfurt verbindlichst das durch gefällige Note vom 19. dieses bekannt gemacht Verbot der Hazardspiele in dem Fürstenthum Tsenburg; er würdigt nach seinem vollen Werth die Wohlthat, dadurch einen Uebel gesteuert zu wissen, dessen verderbliche Folgen namenloses Unheil für mehrere Familien hiesiger Angehörigen herbeigeführt, wogegen alle dießseits zu treffen gewesene Verkehrungen, so wie vorher, stets unwirksam geblieben seyn würden.

„Wir fügen diesem lebhaftest gefühlten Anerkennen die erneuerte Versicherung vollkommener Hochachtung bey.“ Frankfurt am Main den 26. März 1816.

Bürgermeister und Rath
der freyen Stadt Frankfurt.

(S. 3.)

Frankfurter Blätter melden vom linken Rheinufer unter dem 1. May: Heute hatte die Besizergreifung der Districte von der Lauter bis gegen Worms, Lautern und Zweibrücken für die Krone Bayern, durch die Brigade des Generals v. Habermann Statt. Die Oesterreichischen Truppen übergaben Landau an die Bayern, und zichen sich gegen Worms hinab Landau und die Stadt Speyer gaben bey dieser Gelegenheit Volksfeste, wobey die Artilleriefaven bis gegen Abend anhielten.

(W. 3.)

Am 1. May setzte der Kronprinz und die Kronprinzessin von Baiern ihre Reise von Würzburg nach Aschaffenburg fort, wo sie Abends eintrafen.

Nachen vom 18. April.

Das hiesige Amtsblatt sagt: Seitdem die Familie Bonaparte keine Fürstenthümer mehr erobern kann, will sie sich deren machen. Man sehe nur den Bruder Joseph in Nordamerika, wie er mit unserm Gelde ein Reich gründet, und seine Lockpfeife in den europäischen Zeitungen hören läßt, um nur recht bald und recht viele Untertanen dahin zu ziehen, besonders Deutsche, die sich so leicht in den April schicken lassen. Es versteht sich, daß die Verprechungen sehr süß sind, und ein neues Eschlaraffenland verheissen, wo Milch und Honig fließt. Auch eine Konstitution wird versprochen, wie sie die Welt noch nie sah. Und wer sollte sie besser geben können, als Joseph Bonaparte, der so manche abgelegte mitnehmen konnte? Dergleichen abgenutzte Seelenverkäuferkniffe wären nur lächerlich, wenn sich nicht mancher Leichtgläubige verführen ließe, und wenn es nicht empörend wäre, zu sehen, wie auch deutsche Blätter sich zum Organ eines Abenteuerers gebrauchen lassen, der das Herrschen nicht verlernen kann, obgleich er es nie erlernt hatte. Selbst die Zeitung für die elegante Welt thut es. Wie kommt die Elegante dazu? Braver Landmann, redlicher Handwerker, fleißiger Fabrikarbeiter, bleibt bei Eurem Pfluge, Eurer Werkstatt, Eurer Maschine, bleibt im Lande, und nährt Euch redlich. Laßt Euch nicht durch Lug und Trug in die Sklaverey ziehen, von Seelenverkäufern, die nun mit weißen Sklaven handeln wollen, seitdem der Handel mit Negern verboten ist.

(K. 3.)

P r e u s s e n .

Wegen Mangel an Wohnungen entstand zu Berlin vor Kurzem ein unangenehmer Austritt. Man hatte nemlich früherhin verarmten Leuten eine in der neuen Friedrichsstraße gelegene Kaserne für die sehr geringe monatliche Miethe von 2 Gr. zu Wohnungen eingeräumt, ihnen aber solche bereits vor einem halben Jahre aufgekündigt, indem die gedachte Kaserne, so wie die übrigen, zur Aufnahme der hiesigen Garnison in Stand gesetzt werden sollten. Da diese Leute sich aber keine Wohnungen verschafft hatten, theils auch vielleicht sich nicht verschaffen wollten, in der Hoffnung, man werde sie bey dem Mangel an Wohnungen

in der Kaserne lassen, so mußten sie eine Nacht hindurch auf der Straffe bleiben, bis sie auf möglichst schnelle Verfügung der polizeylichen Behörde vorläufig untergebracht wurden. Dieser Umstand erregte im Publikum einige Unzufriedenheit, indem man die Schuld davon der Polizey beyzumessen wollte.

(W. 3.)

Wegen der außerordentlichen Wasserüberströmung in Westpreußen, wovon in unserm Blatt No. 37. bereits Erwähnung gemacht worden, geben die Frankfurter Blätter, unter dem Artikel: Marienburg vom 31. März, noch folgende weitere Nachrichten. Das Unglück, das unsere benachbarte Gegend durch den Ausbruch des Wassers erlitten hat, läßt des Krieges härteste Uebel, die Gräuel einer Schlacht, hinter sich. In der Nacht geschah der Damburchbruch an zwey Stellen. Der eine war etwa 20, der andere aber 70 Ruthen breit. In der grossen Dunkelheit dieser Nacht wurde es den Unglücklichen unmöglich, mehr als sich selbst auf die Böden ihrer Häuser zu retten. Mit Anbruch des Tages stellte sich nun das fürchterlichste Schauspiel dar. Ein Distrikt von 17 Quadratmeilen des fruchtbarsten Landes war ein Wasserspiegel. Ueberall sah man weisse leinene Tücher und Hemden als Nothzeichen auf den Dächern aufgesteckt, und von jedem Dache schrienen die Verlassenen nach Rettung. Bis zum 26. März waren allein in Milenz über 200 Stück Vieh ertrunken. Die anhaltende Kälte macht das Elend grenzenlos. Täglich sieht man von hier aus mitten in den Wasserfluthen Flammen aufstodern, indem die Menschen, von Kälte erstarrt, auf den Boden ihrer Wohnungen durch angemachtes Feuer sich zu wärmen suchen. Marienburg hat bey diesem Unglücke gethan, was nur immer möglich ist.

(K. 3.)

I t a l i e n .

Die Florentiner Zeitung vom 27. April liefert nachstehende, bey dem Gesandten Sr. Großbritannischen Maj. zu Florenz, Lord Burgers, eingegangene Urkunde:

„Erklärung Sr. Hoheit Mahmud Paschas Bey von Tunis, der wohlverwahrten Stadt und dem Wohnsitze der Glückseligkeit, unterzeichnet und geschlossen mit dem sehr ehrenwerthen Baron Eburn Ermouth, Großkrenz des Militär = Ordens vom Bade, königl.

Großbritannischer Admiral von der blauen Flagge, und Oberbefehlshaber der Eskadre Er Maj. des Königs von Großbritannien im mittelländischen Meere. In Betracht des großen Interesses, welches Se. Hoh. der Prinzregent von England bezugt, um der Sklaverey der Christen ein Ende zu machen, erklärt Se. Hoheit der Bey von Tunis zum Beweis seines aufrichtigen Wunsches, die zwischen ihm und Großbritannien bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse aufrecht zu erhalten, und zum Zeichen seiner friedlichen Gesinnungen, und seiner hohen Achtung gegen die Europäischen Mächte, mit welchen er insgesammt einen dauerhaften Frieden zu begründen wünscht, daß im Falle eines künftigen Krieges mit irgend einer dieser Mächte welchen Gott verhüten wolle, keiner der von beyden Seiten gemachten Gefangenen mehr in Sklaverey geworfen, sondern mit aller Menschlichkeit und als Kriegsgefangener, bis zu einer regelmäßigen Auswechslung, nach der in ähnlichen Fällen in Europa üblichen Verfahrungsart behandelt, und bey dem Schlusse der Feindseligkeiten alle Kriegsgefangenen ohne Ranzion in ihr Vaterland zurückgeschickt werden sollen.

Ausgefertigt und in doppelter Abschrift im Pallast del Barbo bey Tunis, in Gegenwart des allmächtigen Gottes, am 17 April des Jahres Christi 1816, oder am 19. des Mondes Jumed-Aneß im Jahre 1231, der Hedschira.

(Siegel des Beys.) (Unterschrift des Admirals Ermouth.)

Zu Neapel begab sich am 18. April der Französische Botschafter in feyerlichem Zuge nach dem königl. Pallaste, und überreichte der Prinzessin das Gemälde des Herzogs von Berry, in einer auf 70,000 Dukaten geschätzten Einfassung von Brillanten.

Niederlande.

Die Königin der Niederlande ist am 20. April mit der Prinzessin Marianne und einem kleinen Gefolge aus dem Haag nach Kassel abgereist, wo sie einige Zeit bey ihrer Schwester der Kur-Prinzessin von Hessen zubringen, und dann die Reise nach Berlin fortsetzen wird, um daselbst den Prinzen von Oranien mit dessen Gemahlinn, von Petersburg zu erwarten. Der König und der Prinz Friedrich begleiteten die Königin bis nach

dem Schlosse Loo, und führten dann wieder nach dem Haag zurück. (W. 3.)

Am 17. April gingen zu Brüssel die Pferde mit einem, aus der grünen Alle kommenden, Wagen in der neuen Straße mit solcher Gewalt durch, daß man die schrecklichsten Unglücksfälle befürchtete. In dem Wagen befanden sich der Graf d'Alury und Hr. de t'Carlaes, von einem Kutscher geführt. Auf dem Münzplatze entschloß sich Hr. d'Alury vor Schrecken zu dem verzweifelsten Schritt, aus dem Wagen zu springen; er brach sich einen Arm auf die schrecklichste Weise, und ward am Kopfe verletzt. In der Mitte der Tröblerstraße blieben die Räder des Wagens an einem anderen schwer beladenen Wagen hängen und zerbrachen. Hr. de t'Carlaes, welcher bis dahin mitgeschleppt worden, kam wunderbarer Weise mit einer leichten Verwundung am Kopfe davon. Die Pferde setzten mit dem Vordertheile des Wagens ihren rasenden Lauf bis zur Stadtwage fort, wo sie stürzten. Zum Glück hat weiter kein Unglück Statt gefunden, obwohl die Pferde mit dem Wagen die volltreichsten Straßen von Brüssel durchrannten. Der Kutscher, welcher die Pferde nicht verließ, ist ebenfalls nur leicht beschädigt worden.

Zwey Arbeiter in Brüssel zerschlugen mit Hämmern auf offener Straße eine Bombe durch das Auseinanderprallen der beyden harten Körper entzündeten sich einige Funken, das mörderische Instrument fieng Feuer, die Bombe zerplatzte, tödtet den einen auf der Stelle, verstümmelt den andern auf eine erschreckliche Weise, und er verschied unter fürchterlichen Schmerzen nach einigen Stunden. Die Explosion war sehr heftig, das Haus, vor welchem sie geschah, wurde stark beschädigt; ein Stück der Bombe wurde weit weg in einen Garten geschleudert. Eine Frau, die einen großen Korb voll Eier auf dem Kopfe trug, erschrock so sehr, daß sie ihm fallen ließ, und auch drey andere Personen wurden von einem tödtlichen Schrecken befallen. (G. 3.)

Wechsel-Cours in Wien.

am 15. May 1816.

Augsb. für 100 fl. Curr. fl. } 347 3/4 1/20.

Conventionsmünze von Hundert 352 2/3 fl.